

## Kapitel 5

### *Der Heilige Geist nimmt von ihm Besitz*

Rees war nach seiner Rückkehr aus Amerika wieder in sein Elternhaus eingezogen, wo man ihn mit großer Freude aufnahm. Anstatt jedoch in die Büchsenfabrik zurückzugehen, wo verschiedene seiner Brüder arbeiteten, hatte er nunmehr Beschäftigung in einem nahegelegenen Kohlenbergwerk gefunden. Er arbeitete unter Tage – es war die schwerste Arbeit, die man sich denken konnte.

Seine freie Zeit verbrachte er in mancherlei Tätigkeiten, die mit der Erweckung zu tun hatten. Dabei verstärkte sich bei ihm und den anderen Helfern das Bewußtsein ihrer geistlichen Ohnmacht immer mehr, so daß sich im Jahre 1906 eine größere Gruppe von ihnen entschloß, ihren Sommerurlaub von einer Woche auf der Glaubenskonferenz in Llandrindod Wells zu verbringen, die ein Gegenstück der Keswick-Konferenz ist. Sie gedachten den Herrn dort in besonderer Weise zu suchen. Für Rees Howells sollte dies, nach seiner Neugeburt, das umwälzendste Ereignis seines Lebens werden.

Kurz bevor sie wegfuhr, besuchte Rees eine Versammlung in Brynamman, wo eine junge Frau Römer 8,26–30 vorlas. Sie konnte nur sehr langsam lesen. Auf diese Weise drang jedes Wort tief in sein Herz ein: »Berufen . . . gerechtfertigt . . . verherrlicht.« Während Rees zuhörte, wiederholte er es für sich selbst: »Ich weiß, daß ich auserwählt bin, nach Vorsatz berufen, und gerechtfertigt – aber bin ich auch verherrlicht?«

*(eigene Frage)*

Hierauf wußte er keine Antwort, und diese Frage ließ ihn nicht mehr los.

Zwei Tage später saß er im Zug nach Llandrindod und dachte wieder darüber nach. Da war es ihm, als höre er eine Stimme: »Wenn du zurückkehrst, wirst du ein neuer Mensch sein.« – »Aber ich bin doch schon ein neuer Mensch«, protestierte er. »Nein«, kam die Antwort, »du bist erst ein Kind.« Die anderen, die mit ihm fuhren, sangen gerade das neueste Erweckungslied. Aber Rees hörte es nicht. Er schritt im Gang auf und ab und dachte über die Worte nach, die er gehört hatte: »Du wirst ein neuer Mensch sein.«

Am Morgen des ersten Konferenztages sprach der Prediger Evan Hopkins – vielleicht der größte Ausleger des Lebens im Geist, den Keswick hervorgebracht hat – über Epheser 2,1–6: »Euch, die ihr tot waret . . . lebendig gemacht . . . und hat uns mitaufgeweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christo Jesu.« Er wies darauf hin, daß es der auferstandene Herr war, der den Jüngern nach der Auferstehung erschienen war; als aber der Heilige Geist herniederkam, offenbarte Er den zur Rechten des Vaters erhöhten Erlöser. Herr Hopkins stellte die Frage: »Seid ihr durch Christus lebendig gemacht? Seid ihr mit Ihm aufgeweckt, um mit Ihm zu sitzen in den himmlischen Örtern?« Rees antwortete in seinem Herzen: »Ja, ich weiß, ich bin lebendig gemacht; aber ich bin noch nicht aufgeweckt mit Christus zu jenem Ort der Kraft.« Und da, in dem Augenblick, als er das dachte, sah er den verherrlichten Herrn. »So wirklich, wie ich den gekreuzigten und auferstandenen Herrn gesehen hatte, erblickte ich nun den verherrlichten Herrn. Und die Stimme, die im Zug zu mir gesprochen hatte, sagte jetzt zu mir: ›Möchtest du dort mit Ihm sitzen? Dort ist ein Platz für dich.‹ Da sah ich mich selbst dort mit Ihm

auferstanden. Jetzt wußte ich, was es bedeutet, mit Ihm ›verherrlicht‹ zu sein. Ich sah Ihn, so wie Johannes Ihn in Patmos sah, und ich war überwältigt und ›geblendet‹ wie der Apostel Paulus. Wenn Er etwas offenbart, zeigt Er es uns, wie es wirklich ist, und es ist keine Einbildung. Den ganzen Abend war ich in der Gegenwart Gottes und meines verherrlichten Erlösers. Man kann das nicht beschreiben. Es erging mir wie jenem Mann in Markus 8,24, der verwundert sagte: ›Ich sehe die Menschen . . . wie Bäume umherwandeln.‹

Am nächsten Morgen sprach Herr Hopkins über den Heiligen Geist. Er stellte klar heraus, daß Er eine Person ist, mit all den Eigenschaften und Fähigkeiten einer Person, genau wie der Herr Jesus auch. Er verfügt über eigene Weisheit, Liebe und Willen, und da Er eine Person ist, muß man Ihm, bevor Er zu einem kommt und in einem lebt, volles Besitzrecht über seinen Körper einräumen. »Während Herr Hopkins so sprach«, erzählte Rees später, »kam der Heilige Geist zu mir, und ich erkannte Ihn als den, der am Tag zuvor zu mir gesprochen hatte, als Er mir den Platz der Herrlichkeit zeigte, den natürliche Augen niemals schauen können. Es war mir davor nie aufgegangen, daß der Heilige Geist genau wie der Herr Jesus eine Person ist, und daß Er kommen und in Fleisch und Blut wohnen muß. Es ist tatsächlich so, daß die Kirche mehr über den Herrn Jesus weiß, der nur dreiunddreißig Jahre auf der Erde war, als über den Heiligen Geist, der nun schon fast zweitausend Jahre hier ist. Ich hatte mir Ihn nur als einen Einfluß, eine Kraft vorgestellt, die bei den Zusammenkünften und Versammlungen der Gläubigen zum Wirken kommt, und diese Vorstellung hatten die meisten von uns in der Erweckung. Ich hatte niemals erkannt, daß Er in menschlichen Körpern leben muß, so

wie der Herr Jesus einen menschlichen Körper hatte, als Er auf der Erde war.‹

Dieses Erleben mit dem Heiligen Geist war für Rees genauso real wie seine Begegnung mit dem Herrn selbst, die er vor Jahren gehabt hatte. »Ich sah Ihn als eine Person, getrennt von Fleisch und Blut, und Er sagte zu mir: ›So wie der Erlöser einen Leib hatte, so wohne Ich in den gereinigten Tempeln der Gläubigen. Ich bin eine Person. Ich bin Gott, und Ich bin gekommen, dich zu bitten, mir deinen Körper zu geben, damit Ich durch ihn wirken kann. Ich brauche einen Leib als meinen Tempel (1. Korinther 6,19), aber er muß mir ohne Einschränkung ganz gehören, denn zwei Personen mit verschiedenem Willen können nicht im selben Körper leben. Willst du mir deinen geben? (Römer 12,1). Aber wenn Ich in deinen Körper komme, komme Ich als Gott, und du mußt dann hinausgehen (Kolosser 3,2.3). Ich werde mich keinesfalls mit deinem Ich verbinden.‹

Er machte es mir ganz klar, daß er nie mein Eigenleben mit mir teilen würde. Ich erkannte die Ehre, die Er mir damit erwies, daß Er in mir wohnen wollte. Aber es gab in meinem Leben viele Dinge, die mir hoch und teuer waren, und ich wußte, daß Er mir nicht eines davon lassen würde. Ich war mir vollkommen im klaren darüber, was für eine Änderung Er schaffen würde. Es bedeutete, daß jedes Stück meiner gefallenen Natur zum Kreuz gebracht, also in den Tod gegeben werden mußte, und dann würde Er Sein Leben und Seine Natur in mich hineinbringen.‹

Es handelte sich somit um eine bedingungslose Übergabe. Rees verließ die Versammlung und ging ins Freie, hinaus aufs Feld. Er weinte und rang mit sich selbst, denn, so sagte er später: »Es war, als hätte ich ein Todesurteil erhalten, wie ein Gefangener auf der Ankla-

gebank. Sechszwanzig Jahre hatte ich in diesem meinem Leibe gelebt. Konnte ich ihn nun einfach so leichthin aufgeben? Wer konnte sein Leben innerhalb einer Stunde aufgeben und einer anderen Person schenken? Wenn es leicht wäre, zu sterben – warum kämpft der Mensch dann um sein Leben, wenn der Tod droht? Andererseits wußte ich, daß der einzige Ort, wo die alte Natur hinpaßte, das Kreuz war. Paulus hat das in Römer 6 sehr klar herausgestellt. Wenn dieser Akt einmal vollzogen ist, gilt er für immer. In diese bedingungslose Übergabe konnte ich nicht so ohne weiteres einwilligen. Ich wollte wohl gern, aber – ach! – der Preis war so hoch. Ich weinte tagelang. Ich nahm sieben Pfund an Gewicht ab, einfach nur deswegen, weil ich erkannte, was der Heilige Geist mir da vorschlug. Wie sehr wünschte ich doch, ich hätte es nie erkannt! Der Heilige Geist erinnerte mich auch daran, daß Er nur gekommen war, zu nehmen, was ich meinem Herrn schon vor langer Zeit versprochen hatte – nämlich mein ganzes Leben, und nicht nur einen Teil. Da Er für mich starb, war ich ›in Ihm‹ auch gestorben, und ich wußte, daß mein neues Leben nicht mir, sondern Ihm gehörte. Das war mir schon seit drei Jahren klar. So war Er eigentlich nur gekommen, um zu nehmen, was bereits Sein Eigentum war. Ich sah ein, daß nur der Heilige Geist in mir so wie der Herr selbst leben konnte. Mein Inneres stimmte allem was Er sagte zu. Es handelte sich nur um die Kosten, zu denen ich bereit sein mußte, wenn ich es tat. Ich gab meine Antwort nicht sofort, und das wollte Er auch gar nicht.«

Es brauchte fünf Tage, bis Rees seine Entscheidung traf – Tage, die er allein mit Gott verbrachte. »Ich schaute die Heiligkeit Gottes wie Jesaja«, sagte er davon, »und während ich Ihn so sah, erkannte ich meine eigene verderbte Natur. Es waren nicht Sünden, die ich dabei sah,

sondern die durch den Sündenfall befleckte Natur. Ich war verdorben bis ins Innerste. Ich erkannte, wie sehr diese Natur der Reinigung bedurfte. Es war solch ein Unterschied zwischen dem Heiligen Geist und mir wie der zwischen Licht und Finsternis.

Nichts ist wirklicher für mich als der Prozeß, den ich in jener Woche durchmachte«, fuhr er fort. »Der Heilige Geist arbeitete weiter an mir, indem Er die Wurzel dieser verderbten Natur – das Ich – bloßlegte. Alle Überwindung muß von der Wurzel her geschehen. Die Sünde war getilgt. Nicht die Sünde war es also, mit der Er sich nun befaßte, sondern das Ich. Es ging um jene Natur, die aus dem Sündenfall hervorgegangen war. Er war nicht gewillt, sich mit einer oberflächlichen Übergabe zufriedenzugeben. Nein, Er legte den Finger auf jeden einzelnen Teil meines Ich-Lebens, und ich hatte kaltblütig zu entscheiden. Er konnte nicht ein einziges Stück davon wegnehmen, ehe ich nicht meine Zustimmung gab. In dem Augenblick, da ich diese Zustimmung gab, fand eine Reinigung statt (Jesaja 6,5–7), und von da an konnte ich die betreffende Sache nie mehr antasten. Es kam nicht darauf an, daß ich sagte, ich sei gereinigt, während die Sache in Wirklichkeit mir weiter anhäftete – nein, es war ein vollkommener Bruch, und dann nahm der Heilige Geist sie unter Seine Herrschaft. Dieses Verfahren schritt Tag für Tag weiter voran. Er kam als Gott zu mir, ich aber hatte bisher als Mensch wie alle anderen gelebt. So sagte Er mir jetzt: ›Was für einen Durchschnittsmenschen zulässig ist, wird dir nicht erlaubt sein.‹«

Dieses sein »Llandrindod-Erlebnis« war die Wende, der sodann der Prozeß der Heiligung nachfolgte (siehe sein Bericht darüber im 14. Kapitel), bei dem der Heilige Geist auf der Grundlage seiner ersten Übergabe Schritt für Schritt die Ich-Natur umwandelte und

durch die göttliche Natur ersetzt (2. Petr. 1,5). Da war zuerst die Liebe zum Geld, diese »Wurzel allen Übels«, die Rees einst nach Amerika getrieben hatte. Der Herr sagte ihm, daß er allen Geschmack am Geld aus ihm entfernen würde sowie auch alles Streben nach Geldbesitz. »Ich hatte zu überlegen, was das bedeutete«, sagte Rees. »Geld sollte für mich nicht mehr sein, als es für Johannes den Täufer oder für den Herrn Jesus war. Bis zu einem gewissen Grad hatte ich mich damit schon bei meiner Wiedergeburt befaßt; nun aber ging der Heilige Geist an die Wurzel heran.« Einen ganzen Tag hatte er mit dieser Sache zu tun, doch am Abend hatte sich seine »Einstellung zum Geld vollkommen gewandelt«.

Als nächstes kam die Tatsache, daß er nicht das Recht haben würde, nach eigenem Belieben eine Familie zu gründen. »Ich erkannte, daß ich niemals mein Leben einer anderen Person schenken konnte, um mit und für diese Person allein zu leben. Konnte denn der Herr Sein Leben und Seine Aufmerksamkeit einer einzigen Person schenken – statt einer verlorenen Welt? So konnte es der Heilige Geist auch nicht. Er nahm sich reichlich Zeit, mir genau zu zeigen, was das bedeutete: das Leben, das Er in mir leben würde, galt der gesamten Welt. War ich dazu bereit?«

Eine andere Sache, mit der er sich auseinanderzusetzen hatte, waren ehrgeizige Bestrebungen. Wie konnte er auch nur eine davon beibehalten, wenn der Heilige Geist in ihn gekommen war? Gott zeigte ihm das an folgendem Beispiel: Angenommen, er hätte eine Mission an einem Ort, und eine andere Mission ließe sich am gleichen Ort nieder: Wenn es dann zu Schwierigkeiten zwischen den beiden Missionen käme, so daß es für die Stadt besser war, nur eine Mission zu haben, mußte seine Mission sich zurückziehen. Oder wenn er und ein

anderer Mann sich um die gleiche Stelle bewürben, mußte er die Stelle dem anderen überlassen. Oder wenn er mit einem Mann zusammenarbeitete, der weniger als er verdiente, obgleich er eine Familie hatte, dann konnte es sein, daß der Heilige Geist ihm befahl, dem anderen seine Stelle abzutreten. Würde er dazu bereit sein? Ja, er war dazu bereit.

Am fünften Tag ging es um sein Ansehen vor der Welt. Er dachte an Männer der Bibel, die vom Heiligen Geist erfüllt waren, und da besonders an Johannes den Täufer, und der Herr sagte zu ihm: »Es ist möglich, daß Ich durch dich ein ähnliches Leben wie durch ihn leben werde.« Ein solch abgesonderter Mensch, nur mit Kamelhaar bekleidet und in der Wüste lebend? Auch darin, oder was die moderne Entsprechung davon sein mochte, mußte eine gültige Entscheidung getroffen werden. »Wenn Ich mein Leben in dir lebe, und dieses wäre die Art von Leben, die Ich wähle, kannst du mich nicht daran hindern.« So lautete des Herrn Wort. Da der Herr selbst verachtet war, mußte auch er bereit sein, verachtet zu werden.

Bis Freitagabend hatte er sich allen diesen Punkten gestellt. Er wußte genau, worum es ging: er hatte die Wahl zwischen zeitlichem und ewigem Gewinn. Der Heilige Geist faßte das Ergebnis wie folgt zusammen: »Auf keinen Fall werde Ich dir erlauben, auch nur einen Gedanken an dein Ich zu hängen. Das Leben, das Ich in dir leben werde, wird zu hundert Prozent anderen gelten. Du wirst dich niemals schonen können, ebensowenig wie es der Herr selbst konnte, als Er auf der Erde war. Also, bist du bereit?« Er hatte eine endgültige Antwort zu geben.

An diesem Abend sagte ein Freund zu ihm: »Einige von uns werden heute nach der Versammlung zu dir kommen. Kannst du uns dann etwas über deine Stel-

lung in Christus sagen?« Sofort forderte ihn der Heilige Geist heraus: »Wie kannst du das denn? Du hast die Stellung der Überwinder zwar gesehen, aber du bist noch nicht in sie eingetreten. Ich habe fünf Tage an dir gearbeitet. Heute abend um sechs Uhr muß deine Entscheidung fallen. Und denke daran: dein Wille muß weichen. Auf keinen Fall werde Ich dir erlauben, eine Gegenströmung hineinzubringen. Wohin Ich dich sende, dorthin wirst du gehen; was Ich dir sage, das wirst du tun.« Es war die Endschlacht um den Willen.

»Ich bat Ihn um mehr Zeit«, fährt Rees fort, »aber Er sagte: ›Du wirst keine Minute nach sechs Uhr mehr haben.« Als ich das hörte, war es mir, als ob sich ein wildes Tier in mir erhöbe. ›Du hast mir einen freien Willen gegeben«, begehrte ich auf, ›und nun zwingst du mich, ihn aufzugeben.« – ›Ich zwinge dich nicht«, erwiderte Er, ›aber behauptest du nicht seit drei Jahren, daß du nicht dir selbst gehörst und den Wunsch hast, dein Leben so vollständig dem Herrn auszuliefern, wie Er das Seine für dich hingab?« Ich verstummte augenblicklich. Die Art, wie ich gesprochen hatte, stellte eine Verunglimpfung der Dreieinigkeit dar. ›Es tut mir leid«, sagte ich daher nun, ›ich habe es in Wirklichkeit gar nicht so gemeint, wie ich es sagte.« – ›Du wirst nicht gezwungen, deinen Willen aufzugeben«, griff Er die Sache von neuem auf, ›aber um sechs Uhr werde Ich deine Entscheidung entgegennehmen. Danach wirst du nie mehr eine Gelegenheit haben!« Es war also das letzte Angebot, die letzte Chance! Ich sah den Thron (Offb. 3,21) und all meine Aussichten auf die Ewigkeit hinschwinden. Da sagte ich: ›Bitte, vergib mir. Ich möchte es ja tun.«

Noch einmal kam die Frage: ›Bist du bereit?« Es war zehn Minuten vor sechs. Ich wollte es tun, aber ich konnte nicht. Der Verstand ist messerscharf, wenn man

so auf die Probe gestellt wird. Der Gedanke blitzte in mir auf: Wie kann das Ich bereit sein, das Ich aufzugeben? Nun war es schon fünf Minuten vor sechs. Mir schwindelte vor diesen letzten fünf Minuten. Ich konnte das Ticken der Uhr zählen. Dann sprach der Heilige Geist erneut zu mir: ›Wenn du es nicht fertigbringst, bereit zu sein, willst du mir dann wenigstens erlauben, dir dabei zu helfen? Bist du willig, daß Ich dich willig mache?« – ›Sei bloß vorsichtig!« flüsterte der Feind mir zu. ›Wenn eine stärkere Person, als du es bist, dir gegenübersteht, und möchte dich willig machen, bereit zu sein, dann ist das doch dasselbe als von vornherein bereit zu sein.« Während ich über diesen Punkt nachdachte, schaute ich wieder auf die Uhr. Es war nun eine Minute vor sechs. Da senkte ich den Kopf und sagte: ›Herr, ich bin bereit.«

Innerhalb einer Stunde hatte die dritte Person der Gottheit von ihm Besitz genommen. Es wurde ihm das Wort in Hebräer 10,19 gegeben: »Da wir nun, Brüder, Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu.« – »Ich wurde augenblicklich in ein anderes Reich versetzt, innerhalb des Vorhangs, wo der Vater, der Sohn und der Heilige Geist leben. Dort hörte ich Gott zu mir sprechen, und seitdem lebe ich in diesem Reich. Wenn der Heilige Geist bei uns einzieht, kommt Er, um auf ewig in uns zu wohnen. Dank dem Blut Jesu. Ihm sei die Ehre!

Wie pries ich die Gnade Gottes! Es ist Gott, der uns die Reue und Umkehr ermöglicht. Es war Gott, der mir dabei half, daß ich meinen Willen auslieferte. Er hatte während dieser Woche mehrere Dinge von mir verlangt, daß ich sie aufgab, von denen ich imstande war, sie aufzugeben, weil ich Herr darüber war; als Er mich aber aufforderte, mein Ich und meinen Willen aufzugeben, stellte ich fest, daß ich es nicht konnte – bis Er mich durchzog.«

Ein Augenzeuge berichtete uns, daß es mit Worten nicht zu beschreiben ist, wie die kleine Versammlung an jenem Abend ausfiel: die Herrlichkeit Gottes kam hernieder. Rees stimmte den Gesang an: »Da ist Kraft in dem Blut.« Sie sangen zwei Stunden in einem Zuge und konnten nicht aufhören, und dann, von 9 bis halb 3 Uhr nachts, »redete der Heilige Geist zu uns – Dinge, von denen ich mir nie hatte träumen lassen; und der Herr wurde erhoben«.

Als er am nächsten Morgen erwachte, sagte er: »Ich vergegenwärtigte mir, daß der Heilige Geist für immer in mir Wohnung genommen hatte. Mir war zumute wie: ›Er hat mich in das Haus des Weines geführt, und sein Panier über mir ist die Liebe.« Es ist unmöglich, die Wogen der Freude zu beschreiben, die nun folgten.« Rees Howells war kein geborener Redner. Er war von Natur still und zurückgezogen. Als aber der Heilige Geist bei ihm eingezogen war, war seine Zunge wie ausgewechselt, und die Kühnheit des Geistes erfüllte ihn. Es wurde an jenem Morgen eine Lob- und Preisversammlung im Zelt abgehalten, bei der etwa tausend Menschen anwesend waren, darunter an die zweihundert Pfarrer und Prediger. Der erste, den Rees erblickte, war sein eigener Pfarrer, und wenn irgend etwas ihn vom Sprechen hätte abhalten können, so war es seine Anwesenheit. Dennoch stand er während der Versammlung auf und erzählte ihnen allen klar und ruhig, daß der Heilige Geist, ebenso wie Er einst an Pfingsten zu den Aposteln gekommen war, nun auch zu ihm gekommen sei und ähnliche Resultate hervorbringen würde. Die Folge davon war, daß die Woche darauf, als große Menschenmengen zusammengekommen waren, um Botschaften eines berühmten Redners zu hören, buchstäblich Hunderte zu Rees kamen und ihn darüber befragten, wie es zugegangen war, als der Heilige Geist

in ihm Wohnung nahm. Dies war der erste von jenen Strömen, die – wie Jesus sagte – aus dessen Leibe fließen sollen, der den Geist empfangen hat.